



 **MUSEUM  
OBERNBERG**

HEIMAT- & KULTURVEREIN

*Zukunft braucht Herkunft*

OBERNBERG AM INN

**KULTURRUNDGANG**

Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union

 Bundesministerium  
Land- und Forstwirtschaft,  
Regionen und Wasserwirtschaft

 **WIR leben Land**  
Gemeinsame Agrarpolitik Österreich

 **LAND  
OBERÖSTERREICH**

 **Europäischer Union**  
aufgefordert von der  
Europäischen Union

 **Österreichischer  
Landwirtschaftlichen  
Kammern**

Diese Broschüre ist Ihr Begleiter auf dem Kulturrundgang Obernberg am Inn. Tauchen Sie auf einem Spaziergang in die Geschichte des Ortes ein und lassen Sie sich inspirieren von den schönen Plätzen, an denen die Informationstafeln zum Verweilen einladen.

Der Kulturrundgang wurde vom Heimat- und Kulturverein erstellt und soll den Obernbergern und Obernbergerinnen und allen Gästen, die dem Juwel am Inn einen Besuch abstatten, Freude bereiten. Ermöchte aber auch zum Nachdenken anregen über die Zusammenhänge zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Wenn Sie mehr über die Geschichte Obernbergs und der Region erfahren möchten, freuen wir uns auf Ihren Besuch im Museum Obernberg!

**Eine gute Zeit auf dem Weg durch Geschichte und Kultur Obernbergs wünscht Ihnen der Heimat- und Kulturverein Obernberg am Inn**

## INHALTSVERZEICHNIS

Station 01	<b>Burggraben</b>	<b>6 - 7</b>
Station 02	<b>Gewerbe und Landwirtschaft</b>	<b>8 - 9</b>
	<b>Sehenswürdigkeiten am Markt- und Kirchenplatz</b>	<b>10 - 17</b>
Station 03	<b>Der alte Markt – Rathausstor</b>	<b>18 - 19</b>
Station 04	<b>Mautwesen</b>	<b>20 - 21</b>
	<b>Wegeplan</b>	<b>22 - 23</b>
Station 05	<b>Kirche St. Nikola</b>	<b>24 - 25</b>
Station 06	<b>Innschiffahrt</b>	<b>26 - 28</b>
Station 07	<b>Goldwäscherei</b>	<b>30 - 36</b>
Station 08	<b>Burg Obernberg</b>	<b>38 - 41</b>
Station 09	<b>Geschichte als Schlüssel zur Gegenwart</b>	<b>42 - 43</b>





01

## HEIMATMUSEUM OBERNBERG AM INN

# DIE GESCHICHTE

**Der Obernberger Kaufmann Josef Lang gab 1927 in einer Hauptversammlung des Verschönerungsvereins die Anregung, in Obernberg ein Heimatmuseum zu gründen. Der Vorschlag fand große Begeisterung, jedoch ist es hauptsächlich Josef Lang und seinem getreuen Helfer, dem Schneidermeister Karl Wiesmayr zu verdanken, dass die Sammlung Form annahm.**

In unzähligen Arbeitsstunden und unter Einsatz von eigenen Mitteln wurden Exponate zusammengetragen und zunächst in einem gemieteten Raum im Gasthof Schatzl (heute Raiffeisenbank) untergebracht. Innerhalb kurzer Zeit glich laut Josef Lang dieser Raum aber einem überfüllten Magazin, so dass man Räume im Gurtenor anmietete, das damals Frau Maria Scheicher gehörte. Unter fachlicher Beratung von Frau Eugenie Ludwig aus Suben und Dr. Fritz Dworschak aus Krems wurde die Sammlung geordnet,

so dass das neue **Heimathaus am 3. August 1931 im Gurtenor feierlich eröffnet** werden konnte.

Die Exponate wurden von vielen ObernbergerInnen freiwillig und ohne Kostenersatz, bzw. auf Leihgabe überlassen. Da die Gemeinde in den schwierigen 30er Jahren die Miete für die Räume oftmals nicht aufbringen konnte, griff Josef Lang selbst in die Tasche und sorgte für das Weiterleben des Hauses und setzte auch die Sammeltätigkeit fort. Als 1945 mit dem Einmarsch der Amerikaner ein Kranwagen

bei der Durchfahrt durch das Tor die Tragebalken durchriss, musste innerhalb von 2 Stunden das ganze Haus geräumt werden. Die ganze Bevölkerung, auch Kinder und alte Menschen halfen dabei unter großem Risiko mit. 1946 wurde das Tor wieder bezogen, die Ausstellung auf 9 Räume erweitert.

**1948 wurde schließlich der Heimatverein durch Josef Lang gegründet** und die Museumsarbeit aus dem Verschönerungsverein ausgegliedert.

Die Gemeinde erwarb das Gurtenor und der Heimatverein kaufte 1980 das angrenzende Gebäude zu, dies stellte eine wesentliche Verbesserung in der Präsentation der Sammlung dar.

Besondere Verdienste erwarben sich dabei Obmann Karl Rammerstorfer, Karl Sinhuber, Karl Gamisch und KR Alois Fritz. Aber auch die vielen freiwilligen Helfer und Helferinnen trugen einen großen Teil zur Gestaltung des erweiterten Heimathauses bei. Besonders zu erwähnen, Karl Billinger, der den neuen Eingangsbereich und die Tragebalken mit seiner Kerbschnitzerei gestaltete.

Aus Platzmangel ist die Sammlungstätigkeit in den letzten Jahrzehnten ein wenig in den Hintergrund getreten, jedoch konnten in den letzten Jahren doch wieder einige Neuerwerbungen in das Museum eingegliedert werden. So gibt es seit dem Jahr 2024 einen bedeuten-

den Silberschatz zu sehen, der aus der Keltenzeit stammt und in Obernberg am Inn gefunden wurde und auch eine historische Sammlung von Tierarztutensilien, die der Tierarzt Mag. Peter Horvat dem Museum geschenkt hat, kann seit 2024 besichtigt werden. Die Präsentation der Sammlung wird in kleinen Schritten heutigen Vorstellungen von musealer Präsentation angenähert, mit wenigen Aktiven leider ein langwieriges Unterfangen.

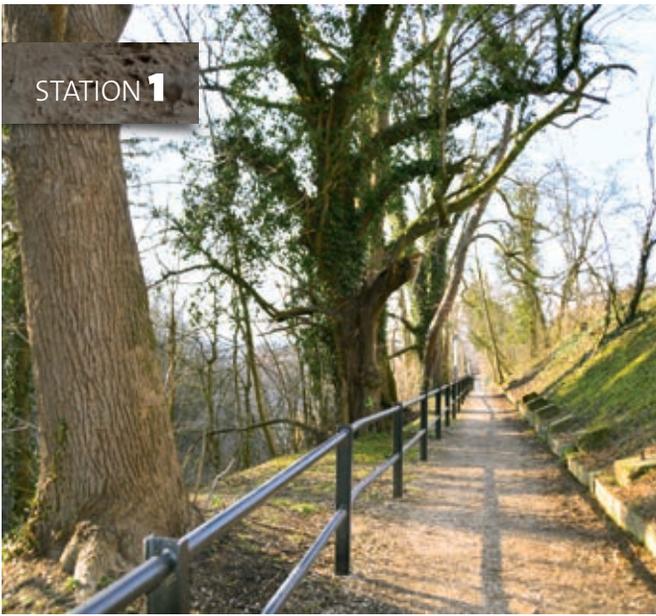
Mit der Eröffnung des neu errichteten Kulturrundgangs Obernberg setzte der Verein 2016 ein kräftiges Lebenszeichen, mit der Erweiterung des Rundgangs im Jahr 2024 konnte dieser Dank Unterstützung der EU und des Marktgemeindefamtes Obernberg am Inn, erstmals barrierefrei gestaltet werden.



02

01 Tierärztl. Sammlung  
Horvat 2024  
02 Demoliertes Tor 1945

## STATION 1



ERINNERUNG AN DIE VERTEIDIGUNG DES ORTES

## BURGGRABEN

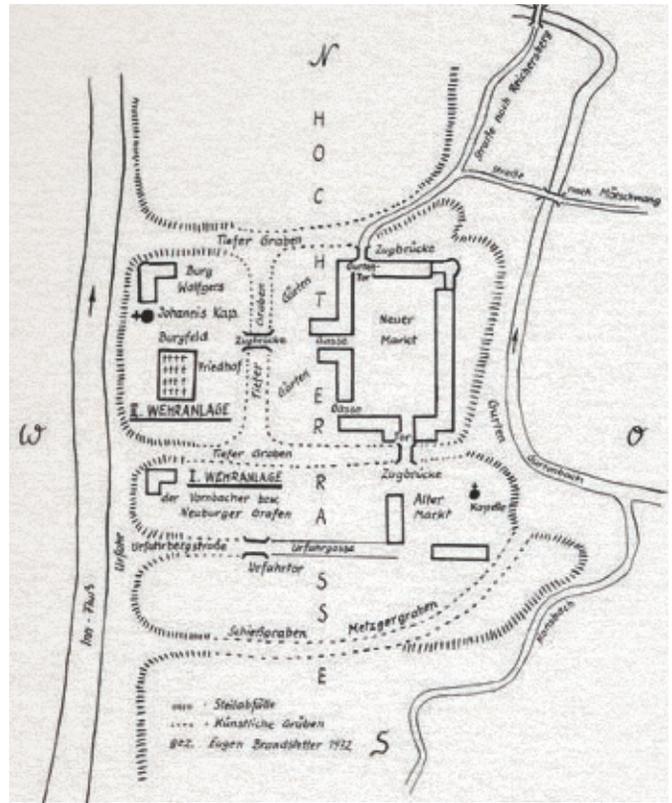
Das landschaftliche Erscheinungsbild Oberbergs wurde durch die Kräfte der Natur und später durch Menschenhand geprägt. Staubstürme in den Zwischeneiszeiten bedeckten den Ort mit Löss und Lehm. Als nach der letzten Eiszeit die Alpengletscher abflossen, entstanden Täler in diesen Lehmbergen, die im Mittelalter geschickt als Verteidigungsgräben genützt und ausgebaut wurden.

Die früheste Verteidigungsanlage auf der natürlich geformten Hochterrasse über dem Inn war ein römisches Kastell. Es diente der Verteidigung der Provinz Noricum und war Teil eines Befestigungsnetzes von Juvavum (Salzburg) bis Boiodurum (Passau).

Der Inn, damals „Aenus“ genannt, bildete die Grenze zwi-

schen den Provinzen Noricum und Raetien.

Im 10. Jhd. schufen die Grafen aus Vornbach, bzw. Neuburg (heute Neuhaus am Inn) auf der strategisch günstigen Anhöhe eine hölzerne Wehranlage und nannten sie „Oprenberg“. Der Ort bildete die südliche Grenze ihrer Teilbesitzungen am



Oberberg vom 10. bis ins 13. oder 14. Jahrhundert, gezeichnet von Eugen Brandstetter 1952

Inn. Die Verteidigung erfolgte gegen die Einfälle des damals noch nicht sesshaften Reitervolkes der Magyaren. Vermutlich haben die Neuburger Grafen damals schon auch den sogenannten Uferberg angeschnitten und die Ufergasse und den alten Markt angelegt.

1999 befand sich der Ort im Besitz des Erzbistums Passau und Bischof Wolfger von Erla begann die Feste Oberberg samt dem neuen Markt und dem bis heute teilweise erhaltenen Grabensystem zu errichten.

Der Burggraben der Feste Oberberg wurde in Handarbeit ausgehoben. Die Hänge waren kahl, denn busch- oder baumbestanden hätte der Graben damals schon auch den sogenannten Uferberg angeschnitten und die Ufergasse und den alten Markt angelegt. Es handelte sich um einen Trocken-graben, die steilen Böschungen sollten die Annäherung an die Burg erschweren. Wassergräben umgaben hauptsächlich jene Burgen, die geografisch in Niederungen gelegen waren und hatten den Nachteil, dass das stehende Wasser rasch faulig wurde und die Bildung von Krankheitserregern förderte.

## STATION 2



01

## GEWERBE UND LANDWIRTSCHAFT ALS

# LEBENSGRUNDLAGE

**Obernbergs Geschichte ist auch eine Geschichte der Gewerbetreibenden, die über Jahrhunderte den Ort belebten.**

Die Bezeichnung „Kupferschmiedgasse“ weist darauf hin, dass bestimmte Gewerbe auch an bestimmte Häuser gebunden waren. Jene Berufe, mit deren Ausübung eine starke Geruchs- oder Lärmentwicklung verbunden war, wurden außerhalb des Marktes ausgeübt, in Obernberg findet sich dafür die Bezeichnung „Vormarkt“.

Der Vormarkt Gurten, der am Gurten tor beginnt und sich um den Gurtenbach im Tal erstreckt, beherbergte unter anderem Gerber, Färber, Seifensieder und Säger. Das Heimatmuseum im Gurten tor bietet eine einzigartige Sammlung von Exponaten historischer Gewerbe, von denen es den größten Teil heute nicht mehr gibt. Der Wandel von Be-

rufsbildern ist bezeichnend für gesellschaftliche Veränderung.

### DIE INNSCHIFFFAHRT

Die Innschiffahrt hatte größte Bedeutung für den Ort: Die Obernberger Schiffsleute bildeten bereits um 1400 die Gewerbe-gemeinschaft der „Nauflezer“.

Nur die Schiffsleute aus Obernberg nannten sich Nauflezer und führten die größten Schiffe entlang des Inns, die sogenannte „Obernbergerin“. Der Ort bildete die bedeutendste Mautstelle zwischen Laufen und Passau.

Die Landwirtschaft als Lebensgrundlage für die Menschen war in Obernberg auf höchst bemerkenswerte Weise organi-



02



03



04

- 01 Schlüssel aus dem Heimatmuseum
- 02 Bronzemörser
- 03 Kräuterschneidegerät
- 04 Zunftzeichen Pfeifenschneider

hofgasse“ ein großer Hof mit Ställen und Stadeln geschaffen, in dem die Zehentprodukte gelagert wurden.

Die Produkte wurden mit Ross und Wagen geliefert. Wirte, Bäcker, Metzger und Brauereien hatten zu den festgelegten Ablieferungszeiten und zu Zeiten der Jahrmärkte ein reges Geschäft.

sirt: Das Bistum Passau, dem Obernberg vom 12. Jahrhundert bis ins Jahr 1782 angehörte, verfügte über zahlreiche Grundbesitzungen und Hofmarken diesseits und jenseits des Inns. Sie wurden „Stephanische Aigen“ (nach St. Stephan, dem Patron des Bistums Passau) genannt. Insgesamt 51 Stephanische Aigen wurden von Obernberg aus verwaltet. Die Menschen aus diesen Aigen mussten Robot (Arbeitsleistung) und Zehent (ein Zehntel) an Getreide, Feldfrüchten und sonstigen landwirtschaftlichen Produkten leisten. Zu diesem Zweck wurde in der „Zehent-

Im Heimatmuseum werden die historischen Einnahmequellen Innschiffahrt, Landwirtschaft und Gewerbe anschaulich präsentiert. Die Museumarbeit wird vom Heimat- und Kulturverein Obernberg geleistet. Der Schlüssel im Logo des Vereins soll darauf hinweisen, dass die Auseinandersetzung mit Geschichte ein Schlüssel zu einer gelebten Kultur sein kann, die Menschen verbindet.



Alter Marktplatz um 1900

## OBERBERG AM INN

# DER MARKTPLATZ

Der Marktplatz wurde in früheren Zeiten „Neuer Markt“ genannt, in Abgrenzung zum „Alten Markt“, der sich um die Kirche befand. Heute sprechen wir von Marktplatz und Kirchenplatz.



Neuer Marktplatz im Jahr 1913

Die Anlage des Platzes entstand schon um 1199 zusammen mit der Errichtung der Feste Oberberg durch den Passauer Bischof Wolfger von Erla. Die Gebäude dieser Zeit sind – bis auf wenige – nicht mehr erhalten, da ein Großbrand im August 1640 mit Ausnahme von 4 Gebäuden den gesamten Markt samt Kirche vernichtete. Da auch das Rathaus abbrannte, wurden wertvolle Urkunden, darunter auch alle Innungsurkunden der Gilden vernichtet. Gerettet werden konnten lediglich die Urkunden der Nauflezer.

Der Marktplatz hatte vor dem Großbrand ein „gotisches Gesicht“. Die Häuser besaßen allesamt hohe Giebedächer. Ein Modell des Ortes vor dem Brand befindet sich im Heimat-

museum. Die alte gotische Bausubstanz befindet sich noch in wenigen Häusern an der nördlichen Seite des Marktplatzes, besonders das „Lebzelterhaus“ ist auch innen noch aus der Zeit vor dem Brand erhalten.

Der Marktplatz von Oberberg am Inn wird als der „schönste Markt Österreichs“ bezeichnet, was wohl seine Berechtigung hat. Alleine die wohlgeformte Proportion unterscheidet ihn von anderen Märkten, die eher die Form einer Umsäumung der Durchfahrtsstraße zeigen.

### KUNSTVOLLE ROKOKOFASSADEN

**Berühmt ist der Marktplatz auch für die kunstvollen Rokokofassaden, die auf 4 Häusern zu finden sind:**



01

Das **Apothekerhaus mit seiner Maria Immakulata** (die Unbefleckte) als Wahrzeichen, das daneben befindliche **Wörndlehaus**, welches auch über schöne Stuckdecken im Hausinneren verfügt (Meerfahrtszenen und den Hl. Nikolaus, was wiederum an die Schifferkirche erinnert) und das **Schiffsmeisterhaus**, welches den auftraggebenden Schiffsmeister mit dem Stuckateur zeigt und Szenen auf dem bewegten Inn auf einer „Obernpergerin“.

Der Schöpfer der bewundernswerten Rokokofassaden am Marktplatz ist Johann Baptist Modler, einer der bedeutendsten Stuckateure im süddeutschen Raum.

### DAS PFLIEGL HAUS

Wahrscheinlich von Modlers Nachkommen stammt die Stuckatur am Haus Nr. 36, dem sogenannten „Pfliegl Haus“, welches direkt an das südliche Markttor anschließt.

### DIE BEIDEN MARKTTÖRE

Das Markttor, in dem sich seit 1931 das Heimatmuseum befindet, war um 1500 schon sehr baufällig geworden, ebenso das Tor zum alten Markt, das Rathaus. Bischof Wiguleus Fröschl von Marzoll (die Passauer Bischöfe trugen immer den Namen ihres Geburtsortes) ließ beide Tore 1511 neu errichten.

An beiden Toren ließ er Wapen anbringen: Es zeigt das alte Wapen mit rotem Passauer Wolf im weißen Feld, das noch auf Bischof Wolfger zurückgeht und sein eigenes, kombiniertes Wapen ergänzt mit dem grünen Frosch im schwarzen Feld. (Frosch für Fröschl)

Die südseitige Sonnenuhr wurde 1964 von Max Mayerhofer, ehemaliger Obmann des Heimat- und Kulturvereins, entworfen und gegen eine frühere Uhr ersetzt.



02



03

01 Wörndl- und Apothekerhaus  
02 Schiffsmeisterhaus

03 Stuckatur am Pfliegl Haus  
04 Tor zum alten Markt, das Rathaus



04

Das Rathaus ist in seiner Grundsubstanz noch aus dem Jahr 1511 erhalten. Die beiden Fußgängerpassagen wurden 1952 eingebaut, als der motorisierte Individualverkehr begann. Der historische Wandbrunnen kirchenseitig wurde

vom damaligen Heimatverein angefügt.

Im Rathaus war von den 1920er bis in die 1940er Jahre die Ordination und Wohnung des Gemeindefarztes und Ehrenbürgers von Obernberg,



Dr. August Plunger untergebracht, hernach wurde es zum Marktgemeindeamt umgebaut.

Das 3. noch existierende Tor befindet sich in der Ufergasse und bildet den Abschluss zum Ortsteil Vormarkt Ufer.

Das Nonsbachtor an der Einfahrt zum Alten Markt musste über Anordnung der Bezirkshauptmannschaft Ried im 19. Jhd. abgetragen werden, das Schlosstor und die Brücke, die den Eingang der Burg bildeten, wurden ebenfalls im 19. Jhd. geschliffen und der Graben verfüllt.

### DAS PFARRERSTÖCKL

An der Nordostecke des Marktplatzes befindet sich eine „offene Stelle“ an der einstmals der Kirchsteig heraufführte.



Das kleine wildromantisch gelegene spätgotische Häuschen darin wird im Volksmund „Pfarrerstöckl“ genannt.

Es ist noch ein Rest der alten Marktumfriedung und wurde im 19. Jhd. vom Bierbrauer Georg Keindl zum Zwecke einer Kirchenstiftung angekauft und an Benefiziaten und Kapuziner zur Weihnachtsaushilfe übergeben.

### DER MARKTBRUNNEN

Der Marktbrunnen aus Marmor stammt aus dem Jahr 1658 und trägt ebenfalls das Wappen eines Passauer Bischofs: Leopold Wilhelm, seines Zeichens Erzherzog von Österreich. Das Standbild zeigt den Hl. Stephanus, den Gründungsheiligen des Bistums Passau.

### PFARRKIRCHE

Bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts gab es in Obernberg eine

Gottleichnamskapelle, erbaut von einem Obernberger Bürger namens Otto Stukhler. Der Bau einer größeren Pfarrkirche unter dem ersten Obernberger Pfarrer Michl Fuerdernymbt war 1447 abgeschlossen. Das Meisterzeichen des unbekanntes Baumeisters ist am Turm über dem Portal ersichtlich.

Der Innenraum der Kirche war mit 7 Altären und zahlreichen goldenen Kelchen und Monstranzen ausgestattet. Diese Gegenstände wurden während der Franzosenkriege allesamt eingeschmolzen.

Beim großen Brand 1640, dem fast der gesamte alte und neue Markt den Flammen zum Opfer fiel, brannten auch der Turm und das Dach der Kirche nieder. Erhalten geblieben ist die spätgotische Darstellung der „Anna Selbdritt“ des großen süddeutschen Meisters Matthäus Kreniß, welche heute in der Apsis zu sehen ist.





01



02



05

Ab 1836 begann eine umfassende Kirchenrestaurierung, die heutigen klassizistischen Altäre stammen aus dem 19. Jahrhundert.

Bemerkenswert ist das Altarbild, welches als einziges in ganz Österreich eine Darstellung des letzten Abendmahls zeigt.

Auch die Kirchenstühle wurden im Jahr 1842 erneuert. Die Bürger Obernbergs hinterließen dabei auf der Unterseite der Bodenbretter eine Botschaft an die zukünftigen Bürger Obernbergs, welche bei der neuer-

lichen Restaurierung in den 90er Jahren wiederentdeckt und transkribiert wurden. Die Botschaft enthält einen bemerkenswerten Friedensappell und eine Darstellung der Probleme der industriellen Revolution und des Niedergangs der Inn-schiffahrt.

Das heutige Aussehen des Turmes verdankt man dem Zimmermeister Josef Schrefl, der 1887 den Turm mit dem schönen, ausgewogenen Kuppeldach ausstattete.



03



04

01 Pfarrkirche Obernberg  
02 Altar in der Pfarrkirche  
03 Anna Selbtritt, Matthäus Kreniß

04 Schuppenmannwappen am Kirchturm  
05 Darstellung des letzten Abendmahls am Altar

### ANNAKAPELLE

Die Annakapelle, die südlich an den Turm anschließt, wurde 1523 eingeweiht. Sie war auch Begräbnisstätte, etliche schöne spätgotische Epitaphien zeugen davon. Als die Kapelle 1839 schon dem Einsturz nahe war und die Bürger dem Abriss schon zugestimmt hatten, weil die Steine für eine neue Friedhofsmauer gebraucht wurden, meldeten sich spontan Sponsoren für eine Restaurierung. Erst im 20. Jahrhundert stellte sich heraus, dass das Innere der Annakapelle mit bedeutenden spätgotischen Fresken vollends ausgestaltet ist. Die Urheberschaft der Fresken ist nicht geklärt, es können alttestamentarische Motive ausgemacht werden, unter anderem Jona im Bauch des Wals. Möglicherweise handelt es sich auch um ein Werk aus der Werkstatt Hans Egkels von Obernberg oder auch

von Schülern aus der Frueaufr Dynastie. Die kunsthistorische Erforschung und umfassende Restaurierung dieses spätgotischen Kleinods würde die Bedeutung Obernbergs als überaus produktive künstlerische Stätte im 15. und 16. Jahrhundert noch hervorheben.



Fresken in der Annakapelle



## OBERNBERG ALS ORT DER KÜNSTLER

# RATHAUSTOR

Das nördliche Tor zum Marktplatz beherbergt heute ein Museum, im südlichen Tor war bis vor einigen Jahren das Gemeindeamt untergebracht. Bis ins 19. Jahrhundert verlief vor dem Tor ein Graben, über den eine Brücke in den Marktplatz führte. Auch vor dem Museumstor befand sich ein Graben, der ursprünglich mit einer Zugbrücke gegen feindliche Angriffe gesichert war. Insgesamt besaß der Markt Obernberg 5 Tore, das Schlosstor und das Nonsbachtor wurden leider abgetragen. Jedoch war Obernberg auch ein Ort von Künstlern:

Der Ort scheint als passauische Bischofsresidenz zeitweilig auch Aufenthaltsort bedeutender Künstler gewesen zu sein. Möglicherweise hat sich auch **Walther von der Vogelweide**, als zeitweiliger Dienstnehmer des Bischofs von Passau hier aufgehalten. Au-

ßergewöhnlich ist auf jeden Fall, dass zwei bedeutende Künstler des sogenannten „Donaustils“, einer spätgotischen Tafelmalerei um 1500, engen Bezug zu Obernberg hatten: **Rueland Frueauf der Ältere** und **Rueland Frueauf der Jüngere**. Der

„Ältere“ wurde eventuell sogar hier geboren, zumindest sein Vater Ulrich und Großvater Jörg waren Obernberger Bürger.

Maler **Hans Egkhel**, der spätgotische „Meister der Katharinenlegende“, heute zu sehen im Stift Melk, stammt mit Sicherheit von hier. Sein Testament aus dem Jahr 1495, in dem er in der „Kirche der Schöffleute“ eine Messe lesen ließ, ist noch erhalten. Mit-



Pfarrer Anton Reindinger

te des 18. Jhdts. lebte einer der bedeutendsten Stuckateure des deutschsprachigen Raums mehrere Jahre lang in Obernberg: **Johann Baptist Modler**.

Und schließlich war der Markt langjähriger Wirkungsbereich und schließlich Wahlpfarre und Sterbeort des bekannten **Mundartdichters Pfarrer Anton Reindinger**. Der „Sänger der Weihnacht“ ist Texter und Komponist eines der beliebtesten Weihnachtslieder überhaupt: „Es wird scho glei dumpa“ stammt aus der Feder Anton Reindingers. Er war Ehrenbürger von Obernberg und ist am Friedhof in Obernberg begraben.

Die zahlreichen Aktivitäten aller Obernberger Vereine tragen dazu bei, Obernberg wieder zu dem blühenden Kunst-Markt werden zu lassen, der er einst war.

## STATION 4



# MAUTWESEN

**Durch die Einführung einer Maut münzten die Passauer Bischöfe Salz in Gold um. Das Mautrecht war vermutlich schon vom Kaiser des römisch-deutschen Reichs, dem Staufer Friedrich II. an Bischof Rudigier von Passau verliehen und von Rudolf von Habsburg 1276 bestätigt worden. Bald darauf bekam Obernberg das erste Marktrecht.**

Da der Ort über hohe Mauteinnahmen verfügte, wurde er von den Passauer Bischöfen im 13. Jhd. mehrmals verpfändet: Zum Beispiel gab Bischof Albrecht III im Jahr 1368 den Ort dem bayrischen Herzog Stephan zum Pfand. Schon 4 Jahre später bekam der Erzbischof von Salzburg die Pfandrechte „wegen der Untertanen Not“. Auch Herzog Albrecht von Österreich gab bares Geld für Obernberg: Er zahlte 700 Pfund Pfenninge auf 4 Jahre um sich damit die Mauteinnahmen zu sichern.

Das heute noch erhaltene Mauthaus wurde von Herzog Ernst von Bayern (Bischof von Passau

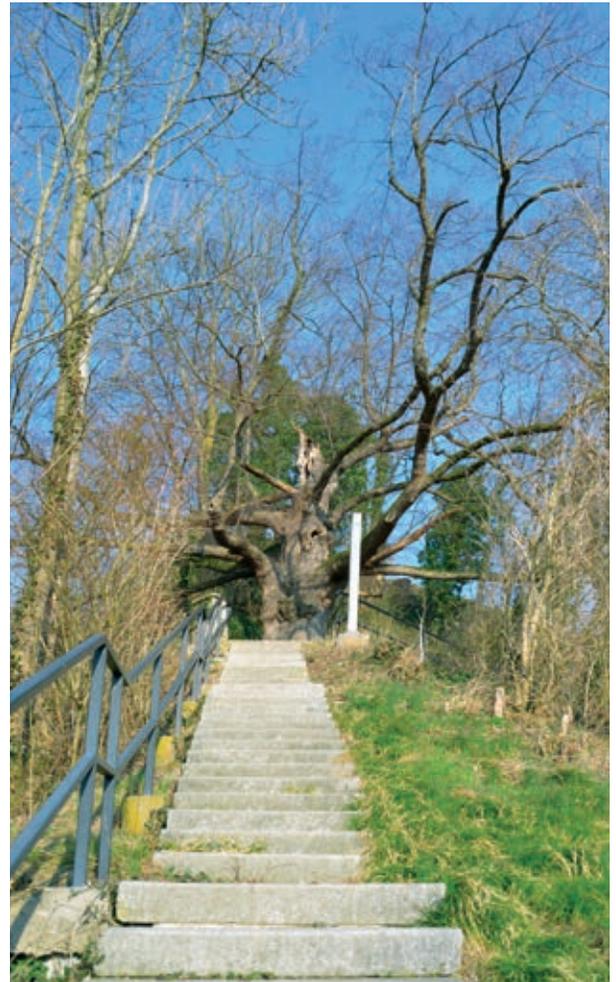
1517-1540) errichtet. Herzog Ernst stammte aus dem Adelsgeschlecht der Wittelsbacher und wurde nach dem Tode des für Obernberg bedeutenden Bischofs Wiguleus Fröschl Administrator des Bistums Passau. Herzog Ernst von Bayern galt als äußerst geschäftstüchtig. Später wurde er auch Administrator des Bistums Salzburg. Die Obernberger Mauteinnahmen entgingen sicher nicht seinen wirtschaftlichen Interessen.

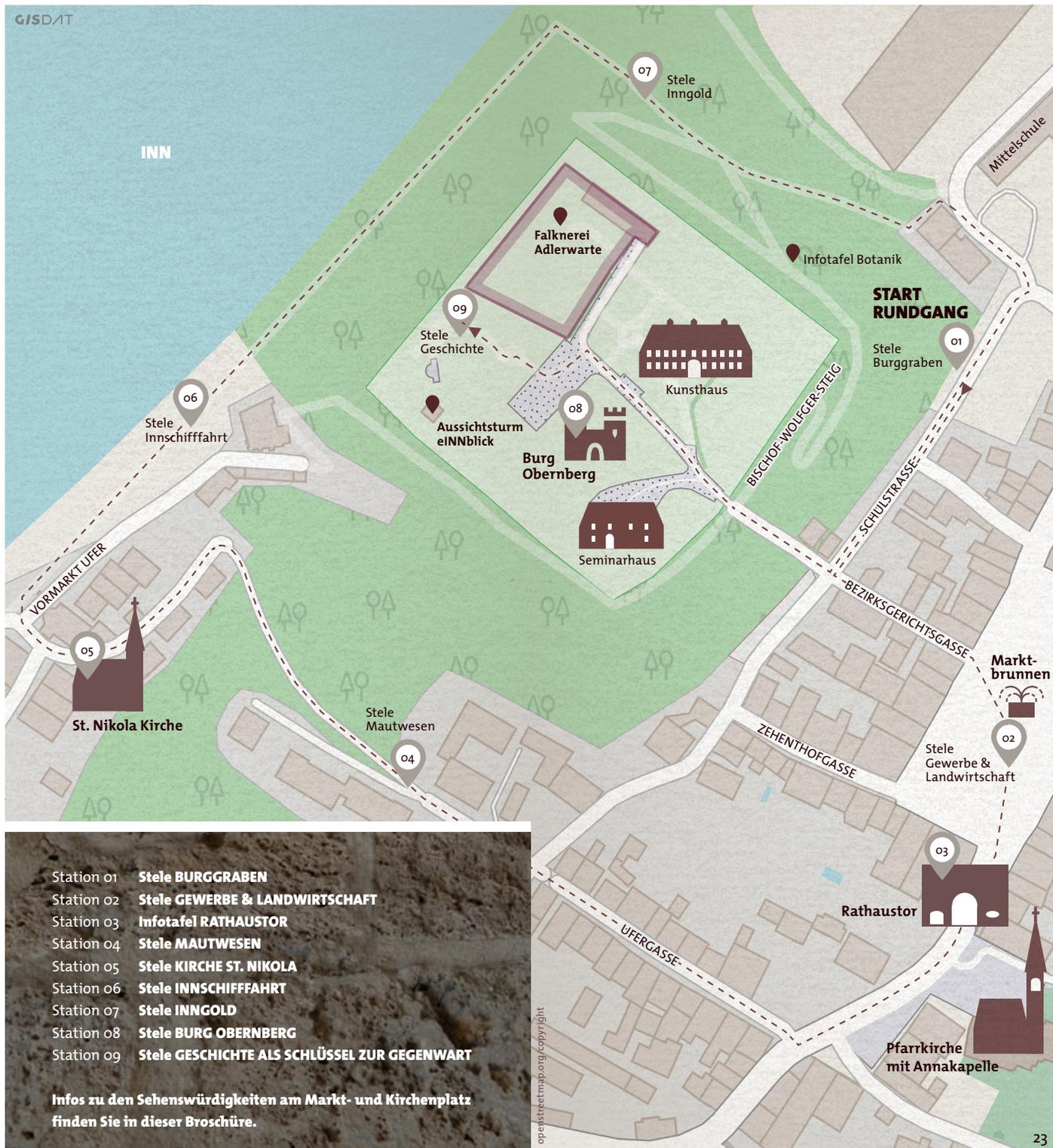
1465 bekam der Passauer Bischof Ulrich für Obernberg von Kaiser Friedrich III. sogar das wichtige Privilegium der Mau-

terhöhung, wodurch der Markt stark an Bedeutung gewann und Künstler und Geschäftstreibende anzog.

Die vom Mauthaus heraufführende „Mautnerstiege“ führte die ankommenden Kaufleute über den steilen Anstieg den Burggraben hinauf direkt zum Pflegerschaftssitz.

Man kann sich gut vorstellen, wie der Blick von der Anhöhe der Mautnerstiege in früheren Jahrhunderten ausgesehen haben muss: Der breite Innfluss, durchsetzt mit Stecken für die Fahrtrinnen und am Innufer anliegende Plätten, Schiffe, Zillen und Flosse.





- Station 01 **Stele BURGGRABen**
- Station 02 **Stele GEWERBE & LANDWIRTSCHAFT**
- Station 03 **Infotafel RATHAUSTOR**
- Station 04 **Stele MAUTWESEN**
- Station 05 **Stele KIRCHE ST. NIKOLA**
- Station 06 **Stele INNSCHIFFFAHRT**
- Station 07 **Stele INNGOLD**
- Station 08 **Stele BURG OBERNBERG**
- Station 09 **Stele GESCHICHTE ALS SCHLÜSSEL ZUR GEGENWART**

**Infos zu den Sehenswürdigkeiten am Markt- und Kirchenplatz finden Sie in dieser Broschüre.**

## STATION 5

### SCHIFFERKIRCHE

# KIRCHE ST. NIKOLA



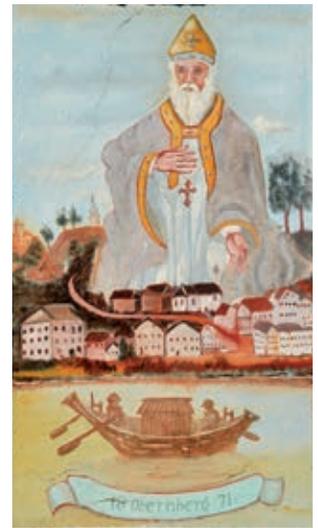
**Der Heilige Nikolaus gilt als Patron der Seefahrer. Nach einer Legende sollen Seeleute aus Myra (heute Türkei) in Seenot geraten sein. Da erschien ein mit Wunderkräften ausgestatteter Mann, übernahm die Navigation und brachte den Sturm zum Abflauen. Die Männer erkannten in ihm den Hl. Bischof Nikolaus. Es gibt zahlreiche weitere Legenden zum Bischof von Myra aus dem 4. Jahrhundert, diese Geschichte dürfte aber den Obernberger Schiffsleuten von besonderer Bedeutung gewesen sein.**

Die Sankt Nikola Kirche war ein Heiligtum der Nauflezer, die auch für ihre Erhaltung sorgten. Sie zahlten jährlich ihren Beitrag vom Salzausgang an die Kirche. Die Oberaufsicht über die Finanzen oblag dem Mautamt. Jeden Freitag fand eine Salzmesse statt. Im Sommer auch an Sonn- und Feiertagen, an denen auch die Salzbeförderung zu geschehen hatte. Es wurde schon um 4 Uhr früh eine sogenannte „Abfahrts-

oder Umtauschmesse“ abgehalten.

Ein erster romanischer Bau dürfte schon im 12. Jhd. hier errichtet worden sein, von ihm ist nichts mehr vorhanden. Die heutigen Mauern stammen aus dem 15. Jhd., eben aus jener Zeit als die Nauflezergilde begründet wurde.

Am 23. Juli 1634 kam es in Urfahr zu einem Großbrand, ausgehend vom Haus des Schiff-



meisters Hans Thierhiern. Ein Großteil der Häuser, auch die Nikolauskirche, wurde Raub der Flammen während die Menschen bei einem Gottesdienst in der Pfarrkirche waren. Mit Hilfe einer kleinen finanziellen Unterstützung aus Passau (150 Gulden aus der Johannislade) und viel Eigenleistung wurde die Kirche wieder errichtet.

Mit der Verarmung der Nauflezer im 19 Jhd. zerbröckelte auch

deren kleines Heiligtum. Im 20. Jhd. wurde das Kirchlein mit Hilfe einer großzügigen Spende der nach Amerika ausgewanderten Obernbergerin Frau Therese Riggle renoviert.

Das bemerkenswerte barocke Altarbild von Jakob Vogl aus Reichenhall entstand 1665 und zeigt den Hl. Nikolaus, wie er der Gottesmutter einen Schiffszug vor dem Vormarkt Ufer zur Segnung ans Herz legt.



„Schiffszug“, Ausschnitt aus dem Altarbild



- 01 Bild aus dem Jahre 1909
- 02 Provianttasche und Utensilien der Nauflezer
- 03 Modell „Obernpergerin“

## SCHIFFSEIGNER UND NAUFLEZER – DIE ÄRA DER INNSCHIFFFAHRT

„Aenus“ wurde der Inn von den Römern genannt, das Wort bezieht sich auf das keltische „En“ bzw. „Enios“, was frei übersetzt „Wasser“ bedeutet. Der Inn war lange Zeit kein Grenzfluss, sondern bedeutender Verkehrsweg.

Urfahr, einer der Vormärkte Obernbergs, war die erste Siedlung an dieser Stelle des Inns. Vermutlich gab es hier schon eine römische Flottille. Eine befestigte römische Straße verlief allerdings aufgrund der morastigen Uferländen weiter im Landesinneren.

Seit dem Mittelalter bestand überaus reger Schiffsverkehr auf dem Inn in beide Richtungen. Transportiert wurden vielfältige Waren und Personen. Vor allem aber wurde Salz aus dem Dürrenberg bei Hallein und der Saline Reichenhall beför-

dert, weshalb man auch von der „Salzschiffahrt“ spricht.

Bis zum 15. Jahrhundert wurden die Schiffe von Menschen wieder flussaufwärts gezogen. Erst dann wurde das Aufwärtstreiben mit Hilfe von Pferden erlaubt, welches vorher untersagt war, „damit sich die armen Leute zu Laufen ernähren mögen und die Städte gefördert werden“.

Die Obernberger Schifflleute waren zuständig für den Transport von Laufen bis nach Passau und zurück, dieser Teil der Strecke wurde als „Naufahrt“ bezeich-

net. Die Obernberger Gilde bezeichnete sich seit ca. 1400 als „Nauflezerzeche“. Es gab aber auch Schiffsmeister als selbständige Unternehmer, die zuweilen mit der Zeche in Streit standen.

Schiffe, die die Laufener Schiffsleute verwendeten, ein Schiff hielt nur etwa 3 Jahre, dann musste es erneuert werden. Der Inn war vor der Regulierung ein breiter Strom mit zahlrei-



Die Nauflezer verwendeten die größten Schiffe, die überhaupt auf dem Inn zum Einsatz kamen: Die „Obernpergerin“. Sie konnten entweder 45 Tonnen oder 65 Tonnen Ladung aufnehmen und wurden je nach Größe entweder „Viererin“ oder „Fünferin“ genannt. Die Kosten für eine Obernpergerin beliefen sich auf das 7-8 fache der Kosten jener

chen Nebenarmen und Untiefen. Es war äußerst schwierig, eine durchgehende Fahrhinne zu finden. Die Strecke wurde daher mit Stecken markiert. Jedem Transport voraus fuhr auf Salzburger Gebiet zusätzlich ein „geschworener Wasserseher“ mit einer „Wasserseherzille“. Auf bayrischem Gebiet, also auch hier in Obernberg, hießen



diese beideten Sicherheitsleute „Fürfahrer“. Ab dem 16. Jahrhundert wurden verstärkt „Nachplätten“ eingesetzt. Falls ein Schiff auf Grund lief, wurden die Waren auf die nachfahrenden Plätten umgeladen, damit dieses leichter wurde und wieder flott gemacht werden konnte. Die Nachplätten dienten später öfters auch als Ersatz für die teure Obernpergerin.

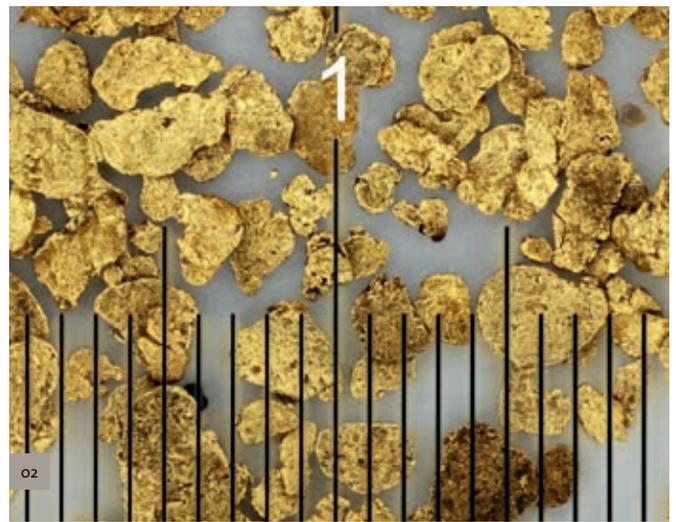
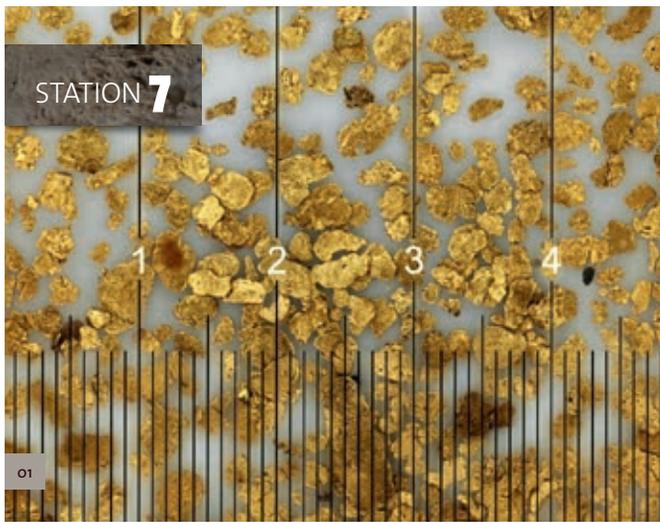
Die von der Salzach her beförderten Waren wurden in Lauen umgeladen. In Oberberg mussten die Waren verzollt werden, das alte Mauthaus zeugt von der Bedeutung der Mautstelle Oberberg. Im Jahr

1400 verzollte hier ein Oberberger Kaufmann und Schiffs-eigner mit dem Namen „Jörg Frueauf“ zusammen mit 26 anderen Schiffsleuten eine größere Menge Wein, was in passauischen Mautbüchern verzeichnet ist. Er war Vorfahr der beiden bedeutenden Maler der Donauschule Rueland Frueauf des Älteren und des Jüngeren.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts verlor die Innschiffahrt völlig an Bedeutung. Mit der Einführung der Eisenbahn und dem zunehmenden Ausbau des Straßennetzes war die Ära des Flusses als Verkehrsader und die der Schiffseigner und Nauflezer Vergangenheit.

01 Vormarkt Ufer Dampfschiff 1917  
02 Vormarkt Ufer Drahtseilfähre um 1905





## FLUSSGOLDWÄSCHEREI IN OBERNBERG

# DAS INNGOLD

**Die Flussgoldwäscherei gilt als die ursprünglichste Form der Goldgewinnung. Die Quellen für das Gold Mitteleuropas waren seit jeher Handel und Bergbau, aber auch seine Flüsse.**

Der Glanz und Wert des Goldes führte schon früh dazu, dass nach diesem in Flüssen gesucht und in Bergwerken danach gegraben wurde. In Mitteleuropa haben vor über 2000 Jahren bereits die Germanen, Kelten und Römer das in den Flusssedimenten enthaltene Gold gewonnen und verarbeitet. Als regional gewonnener Bodenschatz verbindet gerade das Flussgold wie kaum ein anderes Edelmetall Mystik, Heimatgefühl und kulturelle Wertschätzung miteinander. Damit ist es nicht nur ein exklusives Metall für Götter und Könige!

### Wie entsteht das Inngold?

Das Flussgold gelangt durch erosive Prozesse goldhaltiger Sedimente (z. B. Abtragung goldhaltiger Gesteine der Zentralalpen) in den Fluss.

Diese geologischen Prozesse führen dazu, dass der Inn bereits in Tirol goldführend ist und weitere goldführende Zuflüsse (z. B. Salzach, Alz, Mangfall) aus dem Einzugsgebiet des Inns signifikant zum Flussgoldgehalt der Innsedimente beitragen.

**Siehe Grafik Seite 32 - 33.**

**01 / 02 Inngold, Unterer Inn bei Hartkirchen (Pocking).** In der Nähe der Muttergesteine (z. B. Salzach) ist das herausgewitterte Gold noch körnig. Mit zunehmender Transportweite wird das mitgeführte Flussgold immer feiner und flacher ausgewalzt, deformiert und gefaltet. Maßstab: links 5 mm Bildbreite, rechts 2 mm Bildbreite. Fotos: H. Osterhammer & O. Sachs (2023)

### Wie wurde das Flussgold gewonnen?

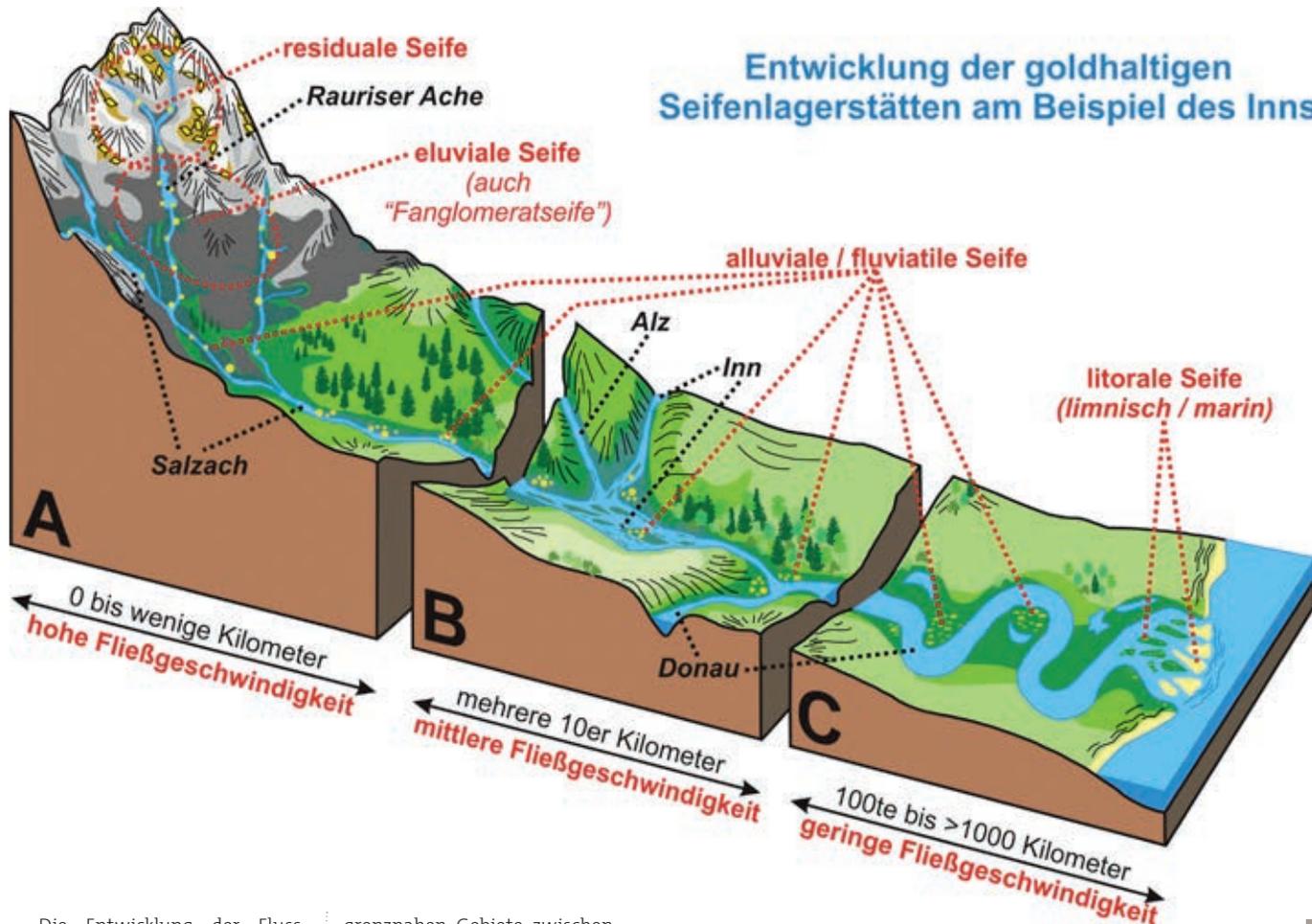
Im Mittelalter entstand aufgrund der immer größer werdenden Nachfrage das eigene Gewerbe des „Goldners“. Erste Darstellungen dieser Berufsgruppe tauchen mit der Erfindung und Verbreitung des Buchdrucks auf. Die Abbildungen zeigen, dass das goldhaltige Sediment in einem ersten Schritt auf einer Waschbank mit grobem Sieb und einer folgenden geneigten Rinne, die mit einem groben Tuch ausgelegt wurde, vorsortiert wurde. Das Feinwaschen wurde dann mit einer runden Goldwaschpfanne oder dem großen Niersch als längliche Wasch-



**03 Die Flussgoldwäsche auf einem kolorierten Holzschnitt aus dem bekannten Werk von Georgius Agricola (1556).** Repro: O. Sachs

pfanne, dem Goldwäscher-Schiffchen (mancherorts auch als Moltern, Sichertrog oder -schüssel, Sax, Saxse oder Sachs bezeichnet) bzw. durch Amalgamierung durch Zugabe von Quecksilber bewerkstelligt.

## Entwicklung der goldhaltigen Seifenlagerstätten am Beispiel des Inns



Die Entwicklung der Flussgoldwäscherei am Inn und der Salzach als einem der großen Zuflüsse hatte durch politische Einflüsse eine wechselvolle Geschichte. So etablierte sich ab dem Ende des Mittelalters am Inn und an der unteren Salzach ein festes Goldwäschergewerbe. Gerade der Bereich zwischen Neuötting bis Obernberg galt für lange Zeit als besonders ergiebig. Im gleichen Abschnitt mündet die Salzach als einer der großen goldreichen Nebenflüsse in den Inn. Die

grenznahen Gebiete zwischen Deutschland und Österreich haben im Bereich des Innviertels zwischen Donau – Inn – Salzach politisch, und damit in Bezug auf die Gewinnung und Abgabe von Flussgold, turbulente Zeiten erlebt. So gelangte Obernberg 1779 an Österreich, 1809 wieder an Bayern bis es 1816 endgültig ein Teil von Österreich wurde. In München wurden erstmals 1756 Dukaten aus Inngold geprägt und 1830 schließlich die letzten.

04 Flussgoldtransport von der Quelle bis zur Mündung – die Entwicklung der goldhaltigen Seifenlagerstätten. A) Eine Seife entsteht, wenn eine ursprüngliche Lagerstätte erodiert wird. Bei diesem Prozess gelangt das Berggold in die Geröll- und Sandablagerungen der Bäche und Flüsse (residuale bzw. eluviale Seife). B) Weitere Umlagerungen führen zu Flussgoldseifen (alluviale bzw. fluviatile Seife). Entsprechend ihrer äußerst variablen Transportstrecke entstehen diese Seifen bereits nach wenigen Kilometern, werden aber selbst nach vielen 10er oder nach 100ten von Kilometern in den Flussablagerungen immer wieder umgelagert und neu gebildet. C) Am Ende der sedimentären Seifenentwicklung stehen die litoralen Seifen. Grafik verändert und ergänzt nach Trista L. Thornberry-Ehrlich, Colorado State University und MILLER (1990).

04



**04 Goldwaschen als Familienbetrieb** Die farbige Radierung entstand um 1820 und trägt den Titel „Das Goldwaschen bey Carlsruhe“. Neben dem für die Zeit typischen Waschtisch werden ein großer „Niersch“ und ein kleiner für die Vorprobe (zwischen den Goldwäschern im Vordergrund) dargestellt. Repro: O. Sachs

**06 Die letzte Inngold-Wäscherin Corona Gartner (1838-1915).** Zusammen mit Ihrer Tochter Juliana lebte die Goldwäscherin u. a. in Eggfing am Inn. Unten sind zwei bayerische, einseitig geprägte Inngold-Dukaten mit der römischen Jahreszahl MDCCCXXX (1830) mit eingerahmt. Hierbei handelt es sich um zwei bislang unbekannte einseitige Abschläge aus Messing. Auf der Bildrückseite steht die handschriftliche Notiz, dass 1875 letztmalig Gold gewaschen wurde. Foto: J. Wiesenberger (Heimathaus Obernberg am Inn)

### Wer waren die Goldwäscher?

Die neuzeitliche Goldwäscherei wurde im Familienbetrieb durch Kleinbauern, Fischer und Fährleute geleistet. Um 1820 entstand die wohl berühmteste Darstellung der Flussgoldgewinnung. Bemerkenswert ist der im Bild dargestellte schaufelförmige „Niersch“, von dem in der unteren Bildhälfte zwei unterschiedlich große Exemplare zu sehen sind. Der kleine Niersch wurde für die Vorprobe und zur Abschätzung des Goldgehaltes der Sandbank verwendet, der große Niersch diente als längliche Waschpfanne, mit der durch Schwenken und Anstoßen das mit der Waschbank gewonnene vorgewaschene



**05 Großer Niersch der Goldwäscherin Corona Gartner (1869).** Foto: J. Wiesenberger (Heimathaus Obernberg am Inn)

Sediment weiter aufkonzentriert wurde.

In dieser faszinierenden Grenzregion lebte die letzte hauptberufliche Goldwäscherin Corona Gartner. Die originalen Arbeitsgeräte, wie der große und kleine Niersch, und Dokumente dieser besonderen Frau

sind bis heute im Heimathaus Obernberg am Inn erhalten geblieben.

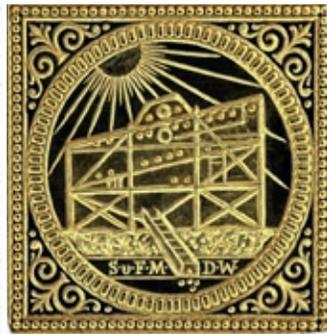
Corona Gartner lebte und arbeitete zwischen Hartkirchen,



Eggfing am Inn (heute ein Teil von Bad Füssing) und Obernberg am Inn. Sie erhielt vermutlich im Rahmen ihrer Tätigkeit zwei einseitige Messing-Abschläge der Inngolddukaten des Jahres 1830 als Geschenk der königlich-bayerischen Münze. Mit der zunehmenden Begrädnung des Inns verlor der Fluss seine Bedeutung als Lieferant von Flusssgold.

### Flusssgold heute:

In den letzten Jahren erlebte die professionelle Gewinnung von Flusssgold in Deutschland und Österreich eine Renaissance. Gegenwärtig wird in den allermeisten Fällen das Gold nicht mehr direkt aus



den Flüssen, sondern im Rahmen der Baustoffgewinnung aus den meist nahe der Flüsse gelegenen Kieswerken in sehr geringer Quantität als Nebenprodukt abgetrennt.

Heute wird nach langer Pause jener wertvolle Grundstoff wieder in nennenswertem Umfang gewonnen, so dass die Herstellung von modernen Flussgoldmedaillen überhaupt erst wieder möglich wurde und nach 159 Jahren eine moderne eckige Medaille (Klippe) aus reinem Salzachgold entstand. Die abgebildete Klippe wurde 1989 aus dem Gold der Salzach als deutsch-österreichisches Gemeinschaftsprojekt geprägt. Hierbei handelt es sich um die erste und einzige moderne Medaille aus Salzachgold mit dem Gewicht eines Doppeldukaten (Auflage: vermutlich nur 10 Stück). Als Rahmenvorlage diente die Nürnberger Doppel-Dukatenklippe zur 200. Jahrfest der Reformation von 1717.

Im Heimatmuseum befinden sich nicht nur die Goldwäscherwerkzeuge sondern auch der

**Moderne Klippe aus dem Gold der Salzach (1989).** Die Prägung hat als Klippe das Gewicht eines Doppeldukaten. Auf der Rückseite wird die Förderanlage einschließlich der unterschiedlichen Arbeitsebenen und den Förderbändern des ehem. Kieswerkes dargestellt. Das Salzachgold stammt aus dem Bereich der „Pongauer Anreicherungsstrecke“ zwischen Bischofshofen und Schwarzach im Pongau und stellt eine wesentliche Quelle des Inngoldes dar.

Münzfund, der in Obernberg am Steilhang zum Inn gefunden wurde. Dieser stellt den 2. größten Fund von Büschelquintern in Oberösterreich dar.



Fotos Keltenschatz



**Dr. Oliver Sachs** wurde im Dezember 1970 geboren. Nach seinem Studium der Geologie an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und der Universität Basel (1996-2003) promovierte er am Alfred-Wegener-Institut in Bremerhaven und der Universität Bremen (2004-2007). Neben seinem Beruf befasst sich Oliver Sachs mit der geologischen Erforschung des Impaktkraters Nördlinger Ries und der Entstehung von Flussgold-Seifen.





- 01 Kunsthaus
- 02 Wappen Bischof Salm
- 03 Kraftplatz Burggelände
- 04 Sonnenuhr am Kunsthaus

VERTEIDIGUNG IST GESCHICHTE, KUNST IST GEGENWART

## BURG OBERNBERG

Die Feste Obernberg samt der Anlage des neuen Marktes und dem umgebenden Grabensystem wurde durch den Passauer Bischof Bischof Wolfger von Erla 1199 errichtet.

Zuvor war Obernberg von Graf Berthold von Andechs-Merani an das Bistum Passau abgegeben worden. Die Gründe dafür liegen im Ungewissen, ein Geschenk war es wohl nicht, da es keine urkundlichen Nachweise darüber gibt, eher handelte es sich um den Austausch von beidseitigen Interessen.

Die Festungsanlage sollte die passauischen Besitzungen gegen die Grafen von Bogen (Straubing)

und die Ortenburger (Kraiburg) schützen. Diese beiden mächtigen bayrischen Adelsgeschlechter fochten im 12. & 13. Jahrhundert gegen das Bistum Passau einen erbitterten Machtkampf um die Vorherrschaft im bayrischen Donaunraum. Die Farben der Bogener, die weißen und blauen Rauten, finden sich auch heute noch im bayrischen Staatswappen.

Die Ortenburger besaßen unter anderem eine Burg in Graben



in der benachbarten Gemeinde Kirchdorf am Inn. Von dort aus führten sie räuberische Übergriffe gegen Obernberg, besonders als sich Bischof Wolfger gerade in Jerusalem befand, weil er im Gefolge Heinrichs des VI. an dessen Kreuzzug teilnahm.

Vorher waren in den „bayrischen Wirren“ des 12. Jahrhunderts die österreichischen Ba-

benberger in Ortenburgische Besitzungen eingebrochen, was Wolfger nicht verhindert, vielleicht sogar unterstützt hatte. Vermutlich kam daher der Vernichtungswille der Ortenburger gegen Wolfger.

Unvermutet kam Wolfger 1198 aber vom Kreuzzug zurück. Auf der Rückkehr war der Babenberger Friedrich I. (Herzog von



Österreich) in seinen Armen, erst 22-jährig, gestorben. Als Wolfer sah, was die Ortenburger angerichtet hatten, bestürmte er mit Hilfe österreichischer Adelige ihre Burgen. Die Burg in Graben wurde völlig vernichtet und Oberberg sollte als uneinnehmbare Festung gebaut werden.

In der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts verlor jedoch das Rittertum durch die Erfindung des Schießpulvers an Bedeutung. Auch die Burg Oberberg begann zu verfallen. Ein Teil der Johanniskapelle, die hier im Burgareal gestanden hatte, stürzte in den Inn.

An die Stelle der Burghüter in ihren Harnischen und der Pfleger (Burggrafen, zuständig für Verwaltung und Verteidigung

von Burg und Markt) traten Verwaltungsbeamte, Pröbste und Kastenverwalter.

1550 erbaute Bischof Wolfgang von Salm das Schloss Oberberg im Gelände der verfallenen Burg. Von 1850 bis 2005 befand sich das Bezirksgericht im Schlossgebäude, heute Seminarhaus Burg Oberberg.

Der gegenüberliegende ehemalige „Schüttkasten“ (Getreidespeicher) wurde 1912 abgetragen und im historistischen englischen Landhausstil neu errichtet. Er diente zunächst als Sitz des Steueramtes und später als Wohnhaus. Nach der umfassenden Renovierung 2014-2015 beherbergt er nunmehr ein Haus der bildenden Kunst.





## GESCHICHTE ALS

# SCHLÜSSEL ZUR GEGENWART

**Es freut uns, wenn sie sich die Zeit nehmen vor den Infotafeln des Obernberger Kulturrundganges zu verweilen und durch das Lesen der Texte in die Geschichte einzutauchen.**

Denn für uns, den Heimat- und Kulturverein Obernberg, hat die Auseinandersetzung mit Geschichte sehr viel mit Gegenwart und auch mit Zukunft zu tun. Das Erfahren und Erspüren, wie es den Menschen früher gegangen ist und Ihre Bemühun-

zwischen uns und den „Ahnen auf deren Schultern wir stehen“. So verstehen wir auch den Slogan: „Zukunft braucht Herkunft“. Wer sich der Vergangenheit bewusst ist, kann auch bewusster mit aktuellen und zukünftigen Fragestellungen umgehen.

*Zukunft braucht Herkunft*

gen, die Probleme Ihrer Zeit zu lösen schaffen eine Verbindung

Aber nicht nur das: Wir erfreuen uns einfach an der Schönheit

unseres kulturellen Erbes: Die gekonnt in die Landschaft gesetzte Architektur Obernbergs, die Farben, Formen und die Ausstrahlung der alten Gemäuer, die jedes Mal wieder leise ihre Geschichten erzählen ...

Jeder Mensch, der sich fragt, was eigentlich das Wort Heimat bedeutet, kommt auch auf den Gedanken, dass Heimat ein Ort ist, wo man sich vertraut fühlt. Wo man die Landschaft, die Häuser, die Gewohnheiten und die Sprache der Menschen kennt. Durch diese Vertrautheit zu den Orten an denen man aufgewachsen ist, entsteht für viele Menschen ein Gefühl der Identität „wo man hingehört“, oder „wo man dazugehört“.

Viele Menschen dieser Erde haben nicht das Glück, in ihrer Heimat leben zu können. Ein Ort, der eine gute Heimat für die Einen ist, ist eine fremde Welt für andere.

Der Heimat- und Kulturverein Obernberg möchte mit seinen kulturellen Tätigkeiten Menschen zusammenbringen und dadurch mithelfen, aktuelle Herausforderungen zu bewältigen.

Das Museum Obernberg ist ein weiterer Schlüssel zur Geschichte des Ortes. Der eigentliche Schlüssel von der Vergangenheit über die Gegenwart in die Zukunft sind jedoch wir Menschen, unabhängig davon, wo wir unsere Heimat haben.





HEIMAT- & KULTURVEREIN

**Heimat- und Kulturverein  
Obernberg am Inn  
Marktplatz 22  
4982 Obernberg am Inn**

E-mail [info@museum-obernberg.at](mailto:info@museum-obernberg.at)

[www.museum-obernberg.at](http://www.museum-obernberg.at)



**Rundgangsdauer: ca. 1,5 Stunden**

**Text und Konzept:** Christine Lindenthaler & Josef Wiesenberger; **Literatur:** Hans Brandstetter, Der Markt Obernberg am Inn, OÖ Landesverlag 1974; **Fotos:** Christine Lindenthaler, Josef Wiesenberger;

**S'INN  
VIERTEL**  
Tourismus

Unterstützt durch den Tourismusverband s'Innviertel